

Kirche – in der Welt

Gottesdienst: 4. September 2016
Bibeltext: Matthäus 5,11f; 1Korinther 1,18-25; Markus 13,11
Reihe: Jahresthema 2016 – glow - Kirche

Die Berichterstattung über das letzte Praise Camp offenbarte deutlich, wie die Medien über Menschen, die den Glauben an Christus aktiv leben, denken. Die Jungsozialisten kritisierten in einem offenen Brief die Messe Schweiz, den Veranstaltern ihre Räumlichkeiten zu überlassen. Damit böte die Messe Homophobie und rückständigen Rollenbildern eine Plattform. Der bekannte Religions- und Sektenexperte Hugo Stamm äussert sich zum grossen Andrang bei solchen Anlässen: *«Das Bedürfnis nach religiöser Orientierung ist gerade in Zeiten der Verunsicherung bei sensiblen Personen sehr gross.»*

Wenn in der Schweizer Medienlandschaft über aktive Christen berichtet wird, dann meist in einem negativen Zusammenhang. **Wenn wir über das reden, was uns lieb ist, ernten wir nicht nur Applaus, sondern immer wieder auch Ablehnung – wir begegnen Vorurteilen oder Urteilen.** Klar, in einer Zeit, in der so viele Christen wie noch nie in der Geschichte offene Verfolgung erleiden, ist das kaum der Rede wert. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass wir den Rückzug blasen, nicht mehr über Glauben reden und sich ein Minderwert einschleicht.

Papst Franziskus bringt es auf den Punkt: *«Die Medienkultur und manche intellektuellen Kreise vermitteln gelegentlich ausgeprägtes Misstrauen gegenüber der Botschaft der Kirche und eine gewisse Ernüchterung. Daraufhin entwickeln viele in der Kirche Tätige, obwohl sie beten, eine Art Minderwertigkeitskomplex, der sie dazu führt, ihre christliche Identität und ihre Überzeugung zu relativieren und zu verbergen. Schliesslich ersticken sie die Missionsfreude in einer Art Besessenheit, so zu sein wie alle anderen, und das zu haben, was alle anderen besitzen. Auf diese Weise wird die Aufgabe der Evangelisierung als Zwang empfunden, man widmet ihr wenig Mühe und eine begrenzte Zeit.»*

Ablehnung?

Jesus hat nie gesagt, dass der Glaube wie das Sahnehäubchen auf der Torte ist, damit das Leben noch etwas besser schmeckt und angenehmer ist. **Er spricht sehr viel über den Gewinn der Nachfolge, aber auch sehr viel über den Preis.** Das hört man weniger gern.

«Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt. Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch. Genauso hat man ja vor euch schon die Propheten verfolgt» (Matthäus 5,11f).

Im Widerstand sollen wir also nicht den Kopf einziehen, uns verstecken und keine Opferhaltung einnehmen (*«Es ist halt schon schlimm...»*), sondern uns freuen. Das griechische Wort meint: jubeln, springen, seine Freude durch Hüpfen ausdrücken, überschäumende Fröhlichkeit und Wonne. Luther übersetzte mit 'dann hüpfen wie die Mastkälber'. Der Gründe für diese Freude sind, dass es Jesus auch so ergangen ist und die Feststellung, dass das Evangelium Kraft hat.

Es gilt aber zu beachten: *«Wenn es zu Unrecht ist.»* Nicht, wenn wir mit Bibelsprüchen durch das Leben rasen und das Leben ganz anders aussieht. **Wenn sie Recht haben, müssen wir unser Leben ändern und nicht hüpfen wie die Mastkälber!**

So wie die Leute Jesus abgelehnt haben, so können auch wir mit Ablehnung rechnen, denn ein Diener steht nicht über seinem Herr (Johannes 15,20). Wenn sie Jesus gesagt haben, er

sei der Oberste der Beelzebuben (Dämonen), dann werden sie auch uns nicht nur schöne Dinge sagen.

Grund?

Was ist der Stein des Anstosses? Paulus beantwortet diese Frage in 1Korinther 1,18+22-25: *«Mit der Botschaft vom Kreuz ist es nämlich so: In den Augen derer, die verloren gehen, ist sie etwas völlig Unsinniges; für uns aber, die wir gerettet werden, ist sie 'der Inbegriff von' Gottes Kraft. [...] Die Juden wollen Wunder sehen, die Griechen fordern kluge Argumente. Wir jedoch verkünden Christus, den gekreuzigten Messias. Für die Juden ist diese Botschaft eine Gotteslästerung und für die anderen Völker völliger Unsinn. Für die hingegen, die Gott berufen hat, Juden wie Nichtjuden, erweist sich Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn hinter dem scheinbar so widersinnigen Handeln Gottes steht eine Weisheit, die alle menschliche Weisheit übertrifft; Gottes vermeintliche Ohnmacht stellt alle menschliche Stärke in den Schatten.»*

Stein des Anstosses ist die Botschaft vom Kreuz. Petrus schreibt in seinem ersten Brief, dass es die Person Jesus ist (1,7f). **In der Botschaft vom Kreuz, in der Person Jesus Christus, liegt Zündstoff.** Es ist normal, dass sich Leute daran stossen. Aber – ich muss mir in den jeweiligen Situationen die Frage gefallen lassen, ob es die Botschaft vom Kreuz oder meine Art und Weise ist, die Anstoss erregt.

Leider gibt es einige unrühmliche Episoden in der Kirchengeschichte, bei denen nicht primär die Botschaft vom Kreuz anstössig waren. Beispielsweise haben die Missionare unter den indigenen Völkern Amerikas nach dem Motto *«Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein»* gebrandschatzt, gemordet und vergewaltigt – und all das im Namen des christlichen Glaubens. Auch die vielzierten Kreuzzüge, die Hexenverbrennungen und die Verfolgung der Juden gehören zu den Gräueltaten der Kirche.

Schweigen?

In Johannes 12,42-43 steht eine Meldung, die nachdenklich stimmt: *«Es gab allerdings sogar unter den führenden Männern viele, die an Jesus glaubten. Aber wegen der Pharisäer bekannten sie sich nicht offen zu ihm; sie mussten befürchten, aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden. Es war ihnen wichtiger, ihr Ansehen bei den Menschen nicht zu verlieren, als bei Gott Anerkennung zu finden.»*

Diese Menschen haben an Jesus geglaubt und waren gerne mit ihm zusammen, aber es war ihnen wichtiger, Anerkennung bei den Menschen zu bekommen bzw. sie nicht zu verlieren. Auf keinen Fall wollten sie aus der Synagoge und den ehrenwerten Kreisen ausgeschlossen werden. **Manchmal kann man nicht Anerkennung bei Gott und den Menschen haben.** Wenn es möglich ist, dann freuen wir uns.

Nikodemus gehörte der jüdischen Partei der Pharisäer an. Er kam deshalb nachts zu Jesus (Johannes 3,2), weil er nicht gesehen werden wollte. Pontius Pilatus war römischer Statthalter in den Provinzen Judäa und Samaria. Deshalb wurde ihm der Entscheid übertragen, ob Jesus gekreuzigt werden soll oder nicht. Pilatus wusste genau, dass dieser Jesus etwas Besonderes ist. Seine Frau träumte sogar, dass er ihn nicht anfassen soll. So versuchte er sich schadlos aus der Situation zu winden. Aber es war ihm wichtiger, was die Pharisäer und Schriftgelehrten denken. **Mit ihnen musste er 'gut Freund' sein, damit seine Karriere weitergehen konnte.** Er wusch seine Hände und Unschuld und lieferte Jesus aus.

Dass solche Dinge dazugehören und geschehen, erzählt uns Jesus im Gleichnis vom Sämann, der sein Saatgut auf vier verschiedene Ackerböden auswirft. Einer davon hat einen felsigen Untergrund. Es ist ein Bild für den Herzensboden eines Menschen, der das Evangelium hört und schnell begeistert ist. Weil es nur wenig Humus auf dem Felsen gibt, stirbt die Pflanze schnell ab, wenn es durch Anfeindung und Ablehnung heiss wird. **Deshalb sollten wir darum besorgt sein, dass es Gottes Wort in unserem Herzen tiefe Wurzeln schlagen kann.**

Sprachlos?

Du bist wieder einmal mutig und bekenntst deinen Glauben. Dann fragt dich dein Gegenüber: «*Ihr seid doch gegen Schwule?*» Wie reagierst du? Vielleicht sprichst du schon gar nicht über deinen Glauben, weil du ahnst, dass solche Fragen kommen.

Es ist wichtig, dass wir ein klares Selbstverständnis zu den kritischen Fragen vertreten können. Zum Thema Sexualität, Gender und Ehe könnte es beispielsweise lauten: **Wir glauben, dass Gott uns Menschen als Mann und Frau geschaffen hat. Sexualität betrachten wir als ein Geschenk Gottes. Den Rahmen, um dieses Geschenk auszuleben, sehen wir in der Ehe gegeben. Ehe verstehen wir als eine lebenslange Verbindung von Mann und Frau.**

Herr Stamm wirft alle drei Buchreligionen in einen Topf und rät, von den Naturvölkern zu lernen, da diese die Sexualität total befreit lebten. Weiter sagt er, dass es in der katholischen Kirche und den Freikirchen mehr Missbrauch gäbe, als bei denen, die die Sexualität frei ausleben. Stimmt es wirklich, dass diese Leute alle glücklich und zufrieden sind? Könnte es sein, dass das Naturbelassene auch Schattenseiten hat? Gibt es nicht gerade bei diesen Völkern die grössten Aidsraten der Welt? Und warum werden gerade diese Menschen nachts von panischer Angst vor Ahnengeistern gequält? **Ich glaube, dass sich viele Menschen genau nach den Werten sehnen, die in der Bibel stehen. Wer sehnt sich nicht nach einer Familie, in der Treue herrscht, und nicht nach einem Ehepartner, der durch mehrere Beziehungen abgestumpft ist. Gott schuf den Menschen als Mann und Frau, und es war sehr gut (1Mose 1,27ff).**

Absolut entscheidend ist unsere Herzenshaltung. Wie begegnen wir Menschen, die unsere Werte nicht teilen? Es muss uns bewusst sein, dass wir in einem pluralistischen Land leben, zu dem Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Weltanschauungen, Religionen und ethischen Grundsätzen gehören. Diese vertreten bezüglich Sexualität, Gender und Ehe verschiedene Auffassungen. Es ist fernab der Realität, wenn aktive Christen das Gefühl haben, sie leben in einem christlichen Land und alle müssen so leben wie sie. **Als eine dieser Gruppen stehen wir zu unseren biblischen, christlichen Werten und leben diese auch.** Keineswegs setzen wir deswegen andere Bevölkerungsgruppen oder Menschen herab. Auch haben wir keinen Anspruch, andere Gruppen dahin zu bringen, so zu leben wie wir es tun.

Ein Mann, der sich jahrelang mit dem jüdisch-palästinensischen Konflikt auseinandergesetzt hat, kommt zum Schluss, dass man die bestehenden Probleme nicht lösen kann, sondern managen muss. Damit will er sagen, dass man bei der Frage nach der Wahrheit nie zum Ziel kommen kann. Deshalb braucht es einen anderen Ansatzpunkt und das ist die Gestaltung eines gemeinsamen Lebens. **Selbst wenn sich unser Glaube unterscheidet, können wir dennoch gut zusammenleben. Nur wer den anderen trotz anderer Glaubensauffassung im Alltag gelten lassen kann, wird Freiheit und Frieden möglich machen.**

Unter Toleranz verstehen wir weder eine Nivellierung von Werten auf einen gemeinsamen Nenner noch das Verzichten auf klare Stellungnahmen. Unter Toleranz verstehen wir vielmehr, andere Meinungen und Lebensentwürfe zu achten und zu respektieren.

Wir wollen in aller Selbstverständlichkeit zu unseren Werten stehen und sie leben, selbst, wenn wir dabei regelmässig Fehler produzieren. Der gute Umgang mit unserem Versagen wirkt sehr viel anziehender als eine fromme, brüchige Fassade. **Wenn es wirklich so ist, dass unsere Werte die göttliche Wahrheit verkörpern, wird deren Ausübung grosse Ausstrahlung und Anziehungskraft haben.** Die Sehnsucht, nach den Werten der Bibel wie Geborgenheit und Treue zu leben, ist riesig. Wenn wir das glauben, können wir uns angesichts der liberalen Lebensentwürfe echt entspannen und total gelassen sein. **Wir haben es in der Hand, Menschen mit biblischen Werten gluschtig zu machen.**

Paulus schreibt, dass Christus die Juden verworfen habe. Das Evangelium ist dadurch zu den anderen Nationen gekommen mit dem Zweck, dass die Juden eifersüchtig gemacht werden (Römer 10,19). **Leider haben die Christen Vieles gemacht, nur die Juden nicht eifersüchtig...**

Haben wir etwas gegen homosexuelle Menschen? Nein, alle Menschen sind bei uns herzlich willkommen. **Wir sind niemals gegen Menschen, die unsere Werte nicht leben.** Wir sind nicht gegen etwas, sondern konsequent für Menschen. Wenn Menschen später einmal verbindlicher Teil unserer Gemeinschaft werden wollen, gehen wir mit viel Liebe und Gespräch einen Weg mit ihnen, um ihnen zu zeigen, wie das Leben mit unseren Familienregeln aussehen kann. Dann können sie sich entscheiden, ob sie das auch wollen.

Hilflos?

Und jetzt folgt der absolute Knüller! Und zwar verspricht Jesus in Markus 13,11: *«Wenn man euch verhaftet und vor Gericht stellt, dann macht euch nicht im Voraus Sorgen, was ihr sagen sollt. Denn wenn es so weit ist, wird euch eingegeben, was ihr sagen müsst. Nicht ihr seid es, die dann reden, sondern der Heilige Geist.»*

So wie ein Zitat von Papst Franziskus am Anfang stand, soll auch eines am Schluss stehen: *«Wir können uns nicht nur mit der Frage um die Abtreibung befassen, mit homosexuellen Ehen, mit den Verhütungsmethoden. [...] Die Kirche hat sich manchmal in kleine Dinge einschliessen lassen, in kleine Vorschriften. Diener dieser Kirche sollten aber vor allem Diener der Barmherzigkeit sein.»* In diesem Sinne sollten wir uns vom U-Boot-Christsein verabschieden, und mutig mit Paulus aussprechen: **«Zu dieser Botschaft bekenne ich mich offen und ohne mich zu schämen, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes, die jedem, der glaubt, Rettung bringt»** (Römer 1,16).

Matthias Altwegg

Umsetzung in den Kleingruppen

Bibeltext lesen: 1Korinther 1,18-25

1. Hast du auch schon Ablehnung erfahren, als du deinen Glauben bezeugtest?
2. Wenn es darauf hinausläuft, Gott oder den Menschen zu gefallen, für was würdest du dich entscheiden?
3. Bist du einverstanden damit, dass wir nicht mehr in einer christlichen, sondern in einer pluralistischen Gesellschaft leben. Was bedeutet das?
4. Hast du schon erlebt, wie dir der Heilige Geist in einer Situation die richtigen Worte eingab? Erzählt einander.
5. Wem würdest du gerne deinen Glauben bezeugen? Betet füreinander, dass ihr den Mut dazu findet.